



Der Abwechler

Neel Kashkari ist ein Mann mit Überzeugungen. Außerdem ist er der Chef der Federal Reserve Bank in Minneapolis. Und zwar seit dem 1. Januar 2016. Und trotz seiner erst 43 Jahre liest sich seine Vita recht eindrucksvoll. Ob seines exponierten Arbeitsplatzes in der Finanzindustrie erledigt sich die Frage, wo Kashkari wichtige Jahre seines Wirkens verbracht hat, fast von selbst. Richtig! Bei der omnipräsenten Investmentbank Goldman Sachs. Eine weitere äußerst wichtige Position bekleidete Kashkari zwischen 2006 bis 2009. In dieser Zeit hatte er den Posten des Staatssekretärs im Ministerium von US-Finanzminister Henry Paulson inne, der ihn im Oktober 2008 zum Interimsverwalter des 700 Milliarden Dollar schweren Rettungsfonds für die US-Banken ernannte. Paulson selbst war übrigens zwischen 1999 und 2006 Chef bei Goldman Sachs. Anschließend arbeitete Kashkari, dessen Eltern aus Indien stammten, drei Jahre lang für die ebenfalls äußerst einflussreiche Investmentgesellschaft Pimco.

All dies ist wichtig zu wissen, denn eben dieser Neel Kashkari macht in jüngster Vergangenheit innerhalb der US-Notenbank mit widersprüchlichen Kommentaren und Abstimmungen sowohl auf sich aufmerksam, als auch die Märkte nervös. Als einer der intimsten Kenner der US-Bankenszene hat er wiederholt darauf hingewiesen, dass die amerikanischen Großbanken immer noch eine „nukleare Bedrohung“ für das Finanzwesen darstellen. Trotz aller Aufräumarbeiten nach der Finanzkrise, gelte das „Too big to fail“ für die wichtigsten US-Finanzhäuser immer noch. Der republikanische Politiker machte sich denn auch wenig Freunde, als er dem Kongress empfahl, die Großbanken aufzuspalten und sich damit den Forderungen des demokratischen Linksaussens Bernie Sanders annäherte. Auch seine Forderung nach einer deutlichen Reduzierung der durch die milliardenschweren

Anleihekäufe aufgeblähten Notenbankbilanz stellt innerhalb des FED-Präsidiums eher eine Außenseiter Position dar. Als nächstes widersetzte sich Kashkari als Einziger dem letzten FED-Beschluss zur Zinserhöhung am vergangenen Mittwoch. Zur Begründung verwies er darauf, dass die Inflation keine Anzeichen senden würde, die eine Zinserhöhung notwendig machten. Nach Kashkaris Ansicht wird die Kerninflation weiterhin bei 1,7 Prozent verharren, während die Mehrheit der FED-Mitglieder zur Begründung ihrer Zinsentscheidung auf eine Projektion verwies, nach der die Inflationsrate in diesem Jahr bereits auf 1,9 und längerfristig auf über 2 Prozent ansteigen könnte.

An diesem Dienstag schließlich äußerte sich Kashkari auf Fragen des Finanzblogs „ZeroHedge“ zu möglichen Vorkehrungen der US-Notenbank im Hinblick auf Aktienmarktverluste. Kashkaris Antwort, dass sich die Marktteilnehmer weniger über Aktienmarktbewegungen und mehr über die allgemeine Stabilität der Märkte Sorgen machen sollten, führte zu deutlichen Kursverlusten an der Wall Street. Überrascht waren die Marktteilnehmer wohl auch von der Ansicht des FED-Präsidenten aus Minneapolis, dass ein Aktienmarktcrash zurzeit keine allgemeine Krise auslösen würde. Da ging wohl ein virtuelles Raunen über das Parkett. Sollte das etwa bedeuten, dass der US-Notenbank die Entwicklung des Aktienmarktes egal wäre und sie auch eine heftige Korrektur an den Märkten in Kauf nehmen würde? Die Unsicherheit darüber dürfte den Akteuren zunächst einmal die Laune verdorben haben. Den Namen Neel Kashkari werden sich die Börsianer merken müssen.